

## Airline-Bosse fliegen in Berlin ein

Europa-Konferenz des IATA-Verbandes in Mitte

Dass sich die Köpfe des weltweit größten Verbandes der Fluggesellschaften zu einem Kongress treffen, ist nicht ungewöhnlich. Der Tagungsort mag erstaunen: Sie treffen sich in Berlin.

Gut zwei Jahre nach dem letzten Flug der insolventen Air Berlin (siehe unten) und mehr als sieben Jahre nach dem geplanten Termin zur Eröffnung des Großflughafens BER ist Berlin denkbar weit entfernt davon, als wichtiges Drehkreuz im Luftverkehr durchzustarten. Dennoch hat die International Air Transport Association (IATA) mit Zentrale im kanadischen Montreal für Dienstag und Mittwoch rund 400 Führungskräfte, Experten und Vordenker (aller Geschlechter) ins Hotel Grand Hyatt am Marlene-Dietrich-Platz in Mitte geladen.

IATA-Generalsekretär Alexandre de Juniac will mit Experten und Chefs der europäischen Fluggesellschaften über Herausforderungen der Branche beraten. Diese steht in Europa unter dem Druck der Politik, mehr gegen den Klimawandel zu tun. In Deutschland hat sich die Bundesregierung erst vor Wochen im Rahmen ihres Klimapakets darauf verständigt, Flugreisen zu verteuern.

Vor dem Hintergrund scheint etwas besser nachvollziehbar, warum die 1945 gegründete IATA, die 290 Fluggesellschaften aus 190 Ländern vertritt, in der deutschen Hauptstadt Flagge zeigen will. Das Konferenzmotto „Wings of Change“ klingt sogar wie eine Referenz an den 1991er Mauerfall-Hit „Wind of Change“ der Scorpions: Wie passend für Berlin! Doch so lautete das Motto auch im vergangenen Jahr beim Treffen in Madrid.

Mancher Gast wird sich darüber ärgern, dass er Berlin nur nach Umstieg an einem anderen Flughafen erreicht hat. Dabei hätten viele der Airline-Manager es selbst in der Hand: Berlins Verbände und der Senat werben seit Jahren um mehr Direktverbindungen. Vielleicht lässt sich der ein oder andere Flügelscheider ja von Tesla-Gründer Elon Musk beflügeln. Die IATA teilte dem Tagesspiegel mit, man habe Berlin als „auf vielen Ebenen wichtige Metropole“ gewählt, weil man erwarte, dass der Standort ein „starkes und internationales Drehkreuz“ werde, sobald der BER eröffnet hat – mit positiven Auswirkungen für Bevölkerung und die Wirtschaft. KEVIN P. HOFFMANN

### AIR-BERLIN-PLEITE

#### Insolvenzverwalter will Gerichtstermin in Berlin



Lucas F. Flöther

Gut zwei Jahre nach der Eröffnung des Insolvenzverfahrens für Air Berlin hat der oberste britische Gerichtshof in London sich am Montag für zuständig im Rechtsstreit zwischen dem einstigen Großaktionär, der arabischen Airline Etihad, und dem Insolvenzverwalter Lucas Flöther erklärt. Die Dachgesellschaft Air Berlin plc. war in England registriert. Flöther kündigte in Abstimmung mit Gläubigern an, alle rechtlichen Optionen gegen diese Entscheidung zu prüfen. Er warf Etihad vor, „mit allen Mitteln“ einen Rechtsstreit vor deutschen Gerichten verhindern zu wollen. kph



## Der Letzte macht das Licht aus

In den Berliner Werken von Osram und Bosch wird es wohl zu Kündigungen kommen

VON JOHANNES C. BOCKENHEIMER UND BURKHARD FRAUNE

Es sind düstere Tage, die Berlins Industrie derzeit durchlebt. Beispiel Bosch: Mehr als 100 Beschäftigte des Autozulieferers im Werk in Reinickendorf müssen um ihre Arbeitsplätze fürchten. Denn nach Angaben der Gewerkschaft IG Metall vom Montag kann es zu Kündigungen kommen. „Wenn jeder vierte oder fünfte Beschäftigte rausgeworfen werden soll, dann ist das ein Kahlschlag ohnegleichen“, kritisierte Betriebsratschefin Nicole Bock.

Die 530 Beschäftigten in Reinickendorf stellen Getriebepumpen sowie Hydraulikpumpen für Servolenkungen her. Nach Unternehmensangaben setzen Autohersteller aber immer stärker darauf, Lenkungen durch Elektromotoren zu unterstützen. Deshalb erwägt Bosch auch einen Verkauf des Berliner Werks.

Unabhängig davon müssten 90 Stellen wegfallen, sagte eine Sprecherin. Ob es Kündigungen gibt, sei noch offen. „Wir werden das möglichst sozialverträglich machen.“ Die Verhandlungen mit dem Betriebsrat hätten erst begonnen. Bosch hatte die Kürzungen im August angekündigt.

Doch nicht nur beim Automobilzulieferer, auch die Berliner Mitarbeiter des Lichttechnikkonzerns Osram bangen dieser Tage um ihre Anstellung. Die IG Metall befürchtet, dass sich der kriselnde Konzern von 800 seiner 5600 Beschäftigten in Deutschland trennt. Osram werde „kaputtgespart“, warnt die Gewerkschaft. Zu einer Kundgebung vor dem Werk in Berlin kamen deshalb am Montag 350 Mitarbeitende, wie ein Sprecher der Gewerkschaft mitteilte. Weitere 800 Demonstranten versammelten sich vor der Konzernzentrale in München.

Nach einem Verlust von 343 Millionen Euro in dem Ende September abgelaufenen Geschäftsjahr hatte Osram angekündigt, den Arbeitsplatzabbau fortzusetzen. Anders als die IG Metall nennt der

Konzern dazu keine Zahl, sondern verweist auf die laufenden Verhandlungen mit den Arbeitnehmervertretern. Osram strebt nach eigenen Angaben sozialverträgliche Lösungen an. Binnen zwölf Monaten hat das Unternehmen die Belegschaft weltweit bereits um 2340 auf 23 500 Mitarbeiter reduziert.

Hauptgrund für Osrams schlechte Geschäftslage: Auto- und Smartphonehersteller – die beiden wichtigsten Kundengruppen – haben eine immer geringere Nachfrage. Im Ende September abgeschlossenen Geschäftsjahr summieren sich die Verluste auf annähernd eine halbe Milliarde Euro. Der österreichische Sensorhersteller AMS will Osram übernehmen und hat ein Übernahmeangebot vorgelegt, das bis zum 5. Dezember läuft. IG Metall und Betriebsräte fürchten, dass das die Zerschlagung bedeuten würde.

Im Kampf gegen AMS erlitten die Arbeitnehmervertreter am Montag vor Gericht allerdings einen Rückschlag. Der Betriebsrat hatte dagegen geklagt, dass der österreichische Konzern kurz nach dem Scheitern seines ersten Übernahmeangebots eine zweite Offerte platzierte. AMS

nutzte damit eine Lücke im Gesetz, das nach Auffassung der IG Metall zwei Offerten nacheinander eigentlich verbietet. Doch das Oberlandesgericht Frankfurt entschied nun, dass der Betriebsrat kein Recht habe, die Freigabe der zweiten Offerte durch die Börsenaufsicht Bafin anzufechten.

Auch Berlins Wirtschaftssenatorin Ramona Pop warnte am Montag vor den Folgen, die die Übernahme für das Berliner Werk haben könnte. „Osram hat als Berliner Traditionsunternehmen eine große Bedeutung für unseren Wirtschaftsstandort. Deshalb verfolge ich die Pläne zur Übernahme des Unternehmens mit großer Aufmerksamkeit“, sagte die Grünen-Politikerin dem Tagesspiegel.

„Jetzt geht es vor allem um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und deren Sorgen. Das Unternehmen steht hier in besonderer Verantwortung für seine Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Ich erwarte, dass gemeinsam mit den Beschäftigten nach Lösungen gesucht wird.“ Die Senatorin hatte bereits angeboten, für Gespräche zwischen Konzern und Arbeitnehmervertretern zur Verfü-

gung zu stehen. Osram und Bosch sind dabei nur zwei von mehreren Fällen, in denen Berliner Industrieunternehmen in der jüngeren Vergangenheit den Abbau von Jobs angekündigt haben. So hatte Siemens im September angekündigt, dass in der Energiesparte 410 Stellen wegfallen. Zum Jahresende macht zudem das Philip-Morris-Werk in Neukölln zu – 950 Menschen verlieren damit ihre Jobs.

Bei den Gewerkschaftern wird die Entwicklung mit Sorge verfolgt. „Wir beobachten in Berlin gerade einen Umbruch in der Industrie, der verschiedene Ursachen hat“, sagte Birgit Dietze, Erste Bevollmächtigte der IG Metall Berlin, dem Tagesspiegel.

So hätten viele Konzerne aus der Automobilbranche mit den höheren rechtlichen Regularien zu kämpfen, die angesichts des Klimawandels an sie herangetragen würden. „Die CO<sub>2</sub>-Regulierung wurde erheblich verschärft, hinzu kommen heftige Strafzahlungen im Verlauf des Diesel-Skandals. Das bekommen Zulieferer wie Bosch jetzt natürlich zu spüren“, sagte Dietze.

In anderen Fällen seien die Firmen nicht ganz unbeteiligt an der schlechten Entwicklung ihrer Geschäfte. „Es stellt sich manchmal die Frage, wie zügig, wie kraftvoll und wie nachhaltig in neue Geschäftsfelder investiert wird“, sagte Dietze. Bei Osram etwa habe die Suche nach Innovationen zu lange gedauert: „In Berlin wurden da leider Chancen verschenkt, weil wir vor Ort ja sehr gut ausgebildete Facharbeiter haben, die bereit sind, um mit den Entwicklern zusammenzuarbeiten.“

Keine Hoffnung nirgends also? Nicht ganz, denn die Ankündigung des amerikanischen Elektroauto-Herstellers Tesla, in Berlin und Brandenburg ein Entwicklungszentrum neben einer Automobilfabrik zu eröffnen, begrüßte Dietze. „Das ist für uns eine traumhafte Nachricht gewesen. Wir hoffen jetzt, mit Tesla gute und faire Arbeitsbedingungen auszuhandeln.“ mit dpa

### MITGLIEDERBEFRAGUNG

#### IHK fordert mehr Engagement für Mittelstand

Die Berliner Industrie- und Handelskammer (IHK) hat ihre mittelständischen Mitglieder zur Wirtschaftspolitik des Senats befragt – und dabei Handlungsbedarf ausgemacht.

„Der Mittelstandsheck zeigt, dass die Politik von Rot-Rot-Grün derzeit nicht die Stärkung des Mittelstandes zum Ziel hat, obwohl kleine und mittlere Unternehmen das Rück-

grat der Berliner Wirtschaft sind“, sagte Sebastian Stietzel, Vorsitzender des IHK-Kompetenzteams Mittelstand. Die verbleibende Zeit in der Legislatur müsse der Senat nutzen, um seinen Kurs zu korrigieren und seiner Verantwortung für den Mittelstand gerecht werden. Die Vorschläge des Gremiums umfassen dabei die Forderung nach besserem Schutz vor Cyberkriminalität, einer einfacheren öffentlichen Vergabepraxis

und höheren Investitionen in die Infrastruktur. „In einer wachsenden Stadt muss der Lieferverkehr zeitlich und örtlich geregelt werden“, sagte Steffen Setzer von der Druckerei Flyeralarm. „Ein Leben und Arbeiten ohne Verbrauchs- und Handelswaren ist nicht möglich. Die Politik muss hier mittels klarer Rahmen die Versorgung sichern.“

## Gondelabsturz: Berliner Firma unter Verdacht

Vorfall im September forderte drei Todesopfer

Sie wollten Anfang September eine neue Antenne auf einem Sendemast in Nordhessen montieren – doch die Routinearbeit endete tödlich für die drei Mitarbeiter der Berliner Firma „Turmbau Steffens & Nölle“ aus Marzahn. Zunächst war ein technischer Defekt als Ursache vermutet worden. Doch wie die ermittelnde Staatsanwaltschaft in Kassel nun mitteilt, besteht der Verdacht auf Fremdverschulden. Im Visier sind die Berliner und eine Brandenburger Firma.

„Wir haben mittlerweile nach den Durchsuchungen Beweismaterial gesichert und können sagen, dass wir nicht mehr von einem technischen Defekt ausgehen“, sagte der Justizsprecher der zuständigen Staatsanwaltschaft in Kassel, Andreas Thöne. Es hätten sich konkrete Anhaltspunkte ergeben, dass der Unfall möglicherweise auf ein Fremdverschulden zurückzuführen sei. „So könnten mehrere Umstände im Zusammenwirken zum Unfallgeschehen beigetragen haben“, sagte Thöne. Zum einen bestehe der Verdacht, dass die Drahtseilwinde der Gondelanlage falsch zusammengebaut war. Die Verantwortung dafür liege möglicherweise bei einer Wartungsfirma in Brandenburg. Zum anderen steht die Firma der verunglückten Mitarbeiter im Fokus. Die Gondelanlage habe möglicherweise so, wie sie aufgebaut und betrieben wurde, geltenden Sicherheitsanforderungen nicht entsprochen. Diesen Verdachtsmomenten werde nun weiter nachgegangen.

Die drei Montage-Mitarbeiter der Berliner Firma wollten am 3. September auf dem Berg Hoher Meißner eine Antenne auf einem der Sendemasten des Hessischen Rundfunks montieren. Für die Installation sollten die Männer in einer Gondel durch eine Seilwinde nach oben gezogen werden. Einer der Mitarbeiter hatte laut Staatsanwaltschaft zunächst den Dieselmotor der Winde vorgeglüht und gezündet, dann stiegen zwei Kollegen zu ihm in die Gondel und legten Sicherheitsgurte an. Doch in einer Höhe von 50 bis 80 Metern stürzte die Gondel plötzlich in die Tiefe. Die Insassen – ein 50-Jähriger aus dem bayerischen Landkreis Freyung-Grafenau, ein 46-Jähriger aus Karlsruhe und ein 27-Jähriger aus Dülmen (Nordrhein-Westfalen) – starben noch am Unglücksort.

Der Geschäftsführer der Berliner Firma „Turmbau Steffens & Nölle“ sagte dem Tagesspiegel: „Ich bitte um Verständnis, dass wir uns zu laufenden Ermittlungen nicht äußern.“ Die drei tödlich verunglückten Kollegen seien allen in der Firma persönlich bekannt gewesen, alle seien noch tief getroffen. Die Firma ist laut eigener Auskunft seit 100 Jahren auf Wartung und Instandsetzung von Antennenanlagen spezialisiert.

TANJA A. BUNTROCK



Tödliches Unglück. Wurde den Sicherheitsanforderungen nicht entsprochen? Foto: dpa

ANZEIGE

## Berlin exklusiv

Wielandstraße 46  
Berlin Charlottenburg

☎ 030 65005556  
🌐 newkitchen.berlin

**NEWKITCHEN**

**ANKAUF von GOLD, Silber und Platin**  
Schmuck · Altgold · Diamanten · Zahngold  
Bestecke (auch versilbert) · Uhren · Münzen  
Neu: Bernstein (Schmuck)

– nach aktuellen Kurs, seriös und fair – Barauszahlung

www.juwelierjoko.de  
Königin-Luise-Straße 38  
Berlin-Dahlem  
☎ 89 00 99 60  
Mo.–Fr. 10.00–18.00, Sa. 11.00–16.00 Uhr

VOM EINZELMÖBEL  
ZUR PASSGENAUEN BIBLIOTHEK

www.bookcases.de

Zentrale Ausstellung Berlin  
10627 · Bismarckstraße 62  
- Lieferung bundesweit -  
Tel. 030 - 341 33 88